Nr. 293. Samstag, 24. Dezember 1887. 106. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

☛ Des h. Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 27. Dezember.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Dezember d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass Allerhöchstdessen Oberstkämmerer, geheimer Rath und Präsident des Herrenhauses des Reichsrathes Ferdinand Graf zu Trauttmansdorff-Weinsberg die Würde eines Ehrenbailli des souveränen Malteser-Ritter-Ordens annehmen und die bezügliche Decoration des Großkreuzes dieses Ordens tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Infanterieregiments Freiherr von Knebel Nr. 76 Edmund Schohay den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» und dem Prädicate «Borwelд» allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das XXIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 31 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain, betreffend die Einhebung einer selbständigen Landesauflage auf den Verbrauch gebrannter geistiger Flüssigkeiten im Jahre 1888.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 24. Dezember 1887.

Nichtamtlicher Theil.

Weihnachtsgruß und Weihnachtswunsch.

Man wirft unserer Zeit Vernachlässigung der Pflege des Ideals vor, man beschuldigt sie des prosaischen Materialismus — doch mit Unrecht. Wir haben vielleicht nicht mehr das Verständnis für jene gereimten Nichtigkeiten, welche vormals in Goldschnittbänden so anspruchsvoll auftraten, aber wir schätzen neben unseren Rechtsidealen auch das Ideale in Werken der Kunst und das Schöne in der Natur. Niemand kann behaupten, dass die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in der Wertschätzung des künstlerisch Schönen von früheren Epochen, einzelne günstige Ausnahmen abgerechnet, übertroffen worden sei. Unsere Maler erfreuen sich einer Popularität, wie noch selten zuvor, und die Besseren von ihnen zugleich reichlichen Lohnes, so dass die Mär von dem hungernden Genius wenigstens für dieses Zeitalter nicht mehr passt. Unsere Bildhauer sind weltbekannte Männer, deren Leistungen von den Besten aller Länder angestaunt werden und deren Ruhm von einer reichen Literatur, von Touristenscharen in die fernsten Welttheile getragen wird. Und sollen wir erst von unseren Architekten sprechen, deren Leistungen, ganz abgesehen von der Anerkennung der Gegenwart, noch Jahrhunderte hindurch das freudige Staunen und die enthusiastische Bewunderung kommender Geschlechter hervorrufen werden?

Die Kunstindustrie trägt den Sinn für das Schöne, die Freude am Formenedlen immer weiter hinein in die Massen der Bevölkerung. Ungezählte fleißige Hände sind unausgesetzt mit der Anfertigung jener reizenden Gegenstände beschäftigt, welche häufig keinen andern Zweck haben als den, das Auge zu laben, und eine Anzahl trefflicher Schulen bildet die heranwachsende Generation zu immer größerer Fertigkeit heraus. Staat und Corporationen jeder Art wetteifern in ihren Bemühungen für die Verbesserung des Geschmackes, und der verbesserte Geschmack führt wieder zu neuen, immer edleren Leistungen. Und an freien Tagen eilt der geplagte Städter hinaus in prächtige Landschaften. Sein naturfreundlicher Sinn drängt ihn, aus dem Alltagsleben sich hinüberzuflüchten in jene Regionen, in welchen die Natur noch unverfälscht ihre Werke zur Schau hält.

Es mag manches Gekünstelte in diesem Drängen liegen und die Mode ihren Antheil der Bewunderung des Schönen in jeder Gestalt haben, es mag auch mancher sich des innern Dranges gar nicht bewusst werden, der ihn dabei treibt und leitet, aber wer die Gegenwart mit unbefangenen Augen beobachtet, der wird sich des Geständnisses nicht entschlagen können, dass dieser Bewunderung der Kunst, dieser Hingabe an die Natur ein tief ethisches Motiv zugrunde liegt, welches unvergleichlich stärker wirkt, als alle die unreinen Triebfedern, die dabei mit unterlaufen mögen. Nein, wir haben nichts eingebüßt an poetischer Consumtionsfähigkeit und an dem Verständnisse für das Ideal. Nur die Form, in welcher diese Potenzen zutage treten, ist eine andere, als etwa in früheren Jahren, und wird nach einem weitern halben Jahrhunderte voraussichtlich wieder eine andere sein als heute. Unsere Generation wählt sich eben selbst den Tempel, in welchem sie das Erhabene verehrt!

Und kann es einen besseren Beweis für die ungeschwächte Fortdauer der poetischen Grundstimmung der Menschheit geben, als gerade den Umstand, dass die Feier des Christtages nicht etwa im Abnehmen, sondern in einer sehr erfreulichen Zunahme begriffen ist? Brauchen wir unser Geschlecht am heutigen Tage gegen den Vorwurf des verständnislosen Stumpfsinnes in Schutz zu nehmen, heute, wo der Spruch, dass Geben seliger sei denn Nehmen, zum allumfassenden Losungsworte geworden; wo Millionen ernster Männer ihre Welt, ihre Glückseligkeit in dem Leuchten froher Kinderaugen sehen und jeder, der noch einen Funken Empfindung in sich trägt, mit dem Jauchzen der herzigen Kleinen selbst wieder zurückversetzt wird in die unbeschreiblich wonnigen, unvergesslichen und unersetzlichen Tage seiner Kindheit; wo die Lichter des Christbaumes eine Märchenwelt erhellen, welche nicht mehr das Geringste gemein hat mit der Prosa des Alltagslebens?

Es war keiner der schlechtesten Denker, welcher einmal bemerkte, dass kein Zeitalter der Poesie entbehre, es komme nur darauf an, dass man die poetischen Züge seiner Epoche herauszufinden wisse. Und so besitzt auch das Zeitalter des Telephons seine idealen Güter und nicht minder das Verständnis für dieselben, wenn auch die Nothwendigkeit harter Arbeit den Strahl nur von Zeit zu Zeit, dann aber umso heller aufleuchten lässt. Tief in dem Boden des Volksgemüthes wurzelt eben nach wie vor die unverwüstliche Naturkraft und hat der Hang zum Schönen unverrückbar fest seinen Anker eingesetzt. Und es muss als ein Glück gepriesen werden, dass dem so ist. Das «gemüthliche» Leben früherer Jahre ist dahin; immer größer werden die Aufgaben, welche unser Geschlecht zu erfüllen hat; immer schwerer drückt die Last der Arbeit und der Sorgen auf den Einzelnen.

Kein besseres Gegengewicht vermag es da zu geben, als einen Rest jenes anspruchslosen, ja, sagen wir kindlichen Sinnes, welcher neben dem materiellen auch das Verständnis für seelische Güter sich zu erhalten weiß. Er bedeutet Trost und Stärkung im Sturme der Zeiten; er erhält die Menschheit sich selbst und lässt sie nicht den kaltherzigen Götzen des Tages verfallen. Heute sei daher der Wunsch ausgesprochen, dass unser Geschlecht sich noch lange seine Empfänglichkeit für das Ideale erhalten möge.

* * *

Feuilleton.

Mein Gegenüber.

Weihnachts-Tagebuchblätter.

— den 22. Dezember.

Weihnachtszeit! Wie jauchzen doch Tausende fröhlicher Herzen auf bei dem Klange dieses Wortes, wie freut sich alt und jung, wenn die erste wirbelnde Schneeflocke vom Himmel niederfällt und den Winter verkündet, der das heilige Christfest bringt.

O Weihnachtszeit, wie stimmst du mein Herz so traurig! Wie weh wird mir's ums Herz, wenn ich der Jugend gedenke, wo der brennende Christbaum alle Lieben der Familie um sich versammelte und jeder sich an der Freude ergötzte, die er den anderen bereitete. Noch sehe ich dich, guter Vater, als du mich zärtlich auf die Stirne küsstest als Lohn für die ungelenke Zeichnung, die ich für dich zum Christfest gearbeitet hatte; ich sehe noch die freudestrahlenden Augen der Mutter, die stolz auf mich, den Sohn, blickten. Die Zeichnung hängt im altmodischen Rahmen über meinem Schreibtisch, doch diejenigen, die sich ihrer erfreuten, sind längst in jener Welt, die keine Leidenschaften kennt, sie sind dort, wo die Geschwister die Eltern schon erwarteten.

Alljährlich um diese Zeit wird mir's trüb in der Seele. Ich möchte mein einsames Studierzimmer, was ich sonst immer so behaglich fand, fliehen und fröhliche Menschen aufsuchen. Aber ich habe niemanden, den ich besuchen könnte, selbst in den Restaurationen bleiben jetzt die alten Bekannten weg, um die Weihnachtszeit in dem Familienkreise zuzubringen.

Doch ich will nicht klagen wie ein Weib. Das Leben des Mannes sei Arbeit, und die Freude ranke sich nur als freundliche Arabeske um sein Dasein. Der Mann stehe fest, er muss dieser Beigabe des Lebens entbehren können. Man könnte sich ein Beispiel nehmen an meinem Gegenüber, der kleinen Putzmacherin; die hat, wie es scheint, auch keinen Menschen, der ihr eine Weihnachtsfreude machen könnte. Noch graut nicht der Tag und schon schimmert ihre Arbeitslampe hinter dem verhangenen Fenster vor. Ich blicke oft hinüber und sehe das feine Köpfchen nie anders, als über die Arbeit gebückt. Armes Geschöpf! Du musst wohl noch vieles arbeiten, was für das Christfest bestimmt ist — deine fleißigen Fingerchen werden sich noch recht müde machen bis zu dem allgemeinen Tag der Freude, und am Weihnachtstag selbst wirst du recht abgespannt und matt sein von den Arbeiten, die anderen am gleichen Tage zur Lust gereichen.

Ah, nur nicht sentimental werden, alter Junge! Was gehen dich alle Putzmacherinnen der Welt und was insbesondere geht dich dein Gegenüber an? Wer weiß, ob nicht am Weihnachtsabend der Herzallerliebste kommt, seinen Schatz zärtlich umfasst und seine Liebesgaben auspackt! Ob sie wohl einen Geliebten hat? Natürlich, alle Putzmacherinnen haben einen zärtlichen Gegenstand, sagt man, und warum sollte gerade diese einzige die Ausnahme von der Regel sein? Im übrigen geht mich ja das alles nichts an, und ich wundere mich nur, wie ein ernsthafter Mann eine gelehrte Arbeit unterbrechen kann, um solch müßige Dinge in seinem Tagebuche niederzuschreiben.

— den 23. Dezember.

Verwünschtes Frauenzimmer! Mit dem frühesten Morgen öffnet es das Fenster und singt, während das Zimmer aufgeräumt wird, ein Morgenlied. Als ob man bei dieser Kälte nicht auch bei geschlossenen Fenstern singen könnte, dann wäre ich wenigstens nicht in meinem Morgenschlaf gestört worden. Und ich Thor habe noch gestern Abend mit einer mir unbegreiflichen Wärme an diese Putzmacherin gedacht! Als ich heute Morgen hinüberblickte, schaute sie gerade zum Fenster hinaus mit ihren braunen Rehaugen, die so treuherzig blicken, als könnten sie niemals im Zorne funkeln. Sie sah mich, erröthete und nickte grüßend herüber. . . .

Ich wills nur gestehen: nicht ihr Morgengesang verdross mich, sondern ich ärgerte mich, weil ich den Gruß der Nachbarin nicht erwiderte. Warum ichs nicht that? Ei, weil ich ein dummer, täppischer Geselle bin, ein eitler Narr, der sich in Gedanken aufbläht, wie ein Pfau, und vor einem grüßenden Mädchen die Augen niederschlägt. Diese Taktlosigkeit muss wieder gut gemacht werden. Ich werde gleich nachher hingehen zum Gärtner und den schönsten Blumenstock kaufen, den man jetzt im Winter haben kann, meine alte Bärbel, die Haushälterin, soll das Geschenk hinübertragen, ohne zu sagen, von wem es kommt. Damit hätte ich dann wenigstens in etwas meine Unart gesühnt.

Nachmittags.

Wie man sich doch über Kleinigkeiten freuen kann! Ich empfinde soeben ein inniges Vergnügen,

Das Volksmännerthum.

□ Agram, 22. Dezember.

Es ist ein schweres Zeitalter für die Volksmänner angebrochen und der Glaube in ihre Uneigennützigkeit ist seit etlichen Jahren bedenklich ins Schwanken gerathen. In Ungarn haben sie dem selbstlosesten aller Csango-Geldsammler, dem hochedlen Herrn Julius Verhovay, den Garaus gemacht, und selbst der sicherste Schlupfwinkel, der Antisemitismus, vermochte ihn nicht vor einem unrühmlichen Untergange zu sichern; in Linz haben vorgestern zwölf Männer aus dem Volke dem Bauernführer Hans Kirchmayr das Stigma des Betruges auf die Stirne gedrückt, und auch in einem anderen Lande, das wir wohl nicht zu nennen brauchen, hat einer der meistgenannten Volkstribunen vor kurzem erst dieselbe traurige Carrière gemacht. Als Persönlichkeiten haben diese drei Männer wohl wenig miteinander gemein; als Typen aber gehören sie zweifellos zu einem und demselben Stamme, zu dem der volkswirtschaftlichen Volksmänner, denen man nach kurzer Kometen-Laufbahn heute nur mehr eine Wohlthat erweisen kann — sie der Vergessenheit zu überliefern.

Sind aber die Zeitgenossen auch geneigt, diese Milde zu üben, sie können ihr Auge den Gefahren nicht verschließen, welche das so viel missbrauchte Volksmännerthum im allgemeinen in sich birgt. Diese Gefahren sind umso größer, als es ja bekannt ist, dass jede Warnung vor denselben im Grunde genommen genau so erfolglos ist, wie etwa die in den Bahnhöfen großer Städte angebrachten Tafeln mit der Inschrift: Vor Taschendieben wird gewarnt! Trotz dieser wohlmeinenden Warnung fallen alljährlich Tausende diesem Uebel zum Opfer und wollte man nach diesem Muster an den Kreuzungspunkten des öffentlichen Lebens Warnungstafeln anbringen mit der Inschrift: Vor Volksmännern wird gewarnt — es hätte zweifellos nur denselben fraglichen Wert. Denn die große Menge würde dennoch nur jenen nachlaufen, die ihr in den ihrer Denkweise entsprechendsten Ausdrücken die meisten Vortheile — ideeller und materieller Natur — in Aussicht stellen. Nicht, wer die Menge zu den Höhen seiner Auffassung erhebt, sondern wer den Weg zu den Tiefen ihres Verständnisses nicht scheut, kann des meisten Erfolges bei ihr sicher sein, und es ist bekanntlich nicht jedermanns Sache, diesen mitunter beschwerlichen Weg zurückzulegen. Hat man ihn aber einmal überwunden, so ist das Spiel auch schon halb gewonnen.

Der Volksmann muss nur erzählen, wie er, selbst ein Kind des Volkes, in den Hütten der Armut aufgewachsen; wie er mit Noth und Entbehrungen gekämpft, durch rastlosen Fleiß sich zu jener socialen Höhe emporgeschwungen, die er zu verlassen jeden Augenblick bereit ist, um zu seinen geliebten Brüdern hinabzusteigen. Die Reden dieser Volksmänner gleichen natürlich wie ein Ei dem andern, und es bedürfte nur einer geübten Hand, um aus denselben einen Katechismus zusammenzustellen, für den sich der vielversprechende Titel: Wie man Volksmann wird, am besten eignen würde. Was in Wahrheit dahinter ist, das wissen wir ja alle. Hans Kirchmayr ist von den Geschwornen zu sieben Jahren mit Fasten verschärftem Kerker verurtheilt worden; in einundzwanzig Betrugsfällen ist er einstimmig, in fünf Fällen mit acht gegen vier Stimmen schuldig gesprochen worden. Die Summe aber, um die der in Oberösterreich noch bis vor kurzem gefeierte und gefürchtete Volksmann das arme Volk geprellt hat, betrug über 20 000 fl.

Es wäre weit gefehlt zu glauben, dass diese Erscheinungen nur ihre strafrechtliche Seite haben und mit dem Momente abgethan sind, in welchem das über die Betreffenden gesprochene Urtheil in Rechtskraft erwachsen ist. Die Sache hat auch ihre viel wichtigere Seite, und sie steht in innigem Zusammenhange mit jener vielleicht instinctiven Abneigung, welche der Bauer im allgemeinen gegen jedermann hegt, der nicht seines Standes ist. Diese Abneigung ist überall vorhanden, und sie ist in unserem Vaterlande um nichts heftiger als anderswo. Gestehen wir es nur aufrichtig: sie ist nicht ganz ohne Grund. Die Präponderanz der städtischen gegenüber der Landbevölkerung tritt heutzutage mehr denn je in Erscheinung; alle maßgebenden Potenzen des modernen Staates haben bei ihren Schöpfungen weit mehr die schließlich doch nur eine geringe Minorität bildende städtische, als die in überwiegender Mehrheit befindliche ländliche Bevölkerung im Auge. Die Concentrierung der Großindustrie in den Städten, in denen man durch langjährige Steuerfreiheit die Baulust mächtig anregt; die Ansammlung des großen Capitals in denselben, die verfeinerte Lebensweise, das Vorhandensein der hehrsten Stätten der Kunst und des geläuterten Geschmacks: das und noch vieles andere hat einen Gegensatz zwischen Stadt und Land hervorgerufen, der sich für die Provinzbevölkerungzweifellos stets empfindlicher fühlbar machen muss.

Dazu die in den europäischen Gesetzgebungen noch bis vor kurzem herrschende Abneigung gegen den sogenannten Agrarismus, gegen das Herantreten an Fragen, die den Grund und Boden und den mit ihm verwachsenen Bauernstand betreffen, und man hat der Beweise genug dafür, dass der Boden für die Wucherpflanze des falschen Volksmännerthums allüberall hinreichend aufnahmsfähig ist. Darin erscheint aber auch das Mittel gegeben, wie der unleugbar großen Gefahr vorzubeugen ist. Speciell bei uns ist es die Frage der Hauscommunionen, welche den Kernpunkt des Uebels bildet und an deren Lösung nicht rasch und gründlich genug herangetreten werden kann. Anderswo mag die Frage anders heißen — thatsächlich existiert überall noch eine Summe von Ueberbleibseln aus dem feudalen Zeitalter, die den Bauer nicht minder schwer bedrückt, als alle die Steuern, die ihm in den letzten Jahren auferlegt wurden. Kommt dann ein Hans Kirchmayr daher — in anderen Ländern heißt er eben anders — so hat er gar leichtes Spiel, und schimpft er nur recht weiblich über die Regierung, über die Pfaffen oder über die Reichen — je nach Ort und Gelegenheit — so kann ihm der Erfolg nicht ausbleiben.

Es mag die Strafbarkeit allerdings mildern, dass die Gelegenheit den Volksmännern gar so verlockend und leicht gemacht ist, nicht aber sie aufheben. Darum mag denn auch das Urtheil der Linzer Geschwornen in der That den Charakter eines Volksurtheils für sich in Anspruch nehmen, und der Staatsanwalt mag recht gehabt haben, als er den Schuldspruch mit den Worten entgegennahm: Ihr Verdict wird sicherlich im ganzen Lande mit Befriedigung aufgenommen werden und manche günstige Erfolge zeitigen!

Politische Uebersicht.

(Zwanzig Jahre Verfassung.) Die «Politik» knüpft an den zwanzigsten Jahrestag des Bestandes der Dezember-Verfassung eine längere Betrachtung, in welcher es heißt: «Es ist durch die neunjährige parlamentarische Thätigkeit unserer Abgeordneten erhärtete Thatsache, dass wir jetzt die Verwirklichung unserer politischen Ziele auf dem Boden der Dezember-Verfassung anstreben, dass unserseits keinerlei Anträge gestellt worden sind, welche irgendwie als eine Verfassungsverletzung aufzufassen wären.» Das genannte Blatt gibt ferner der deutschliberalen Partei zu bedenken, dass ihr eine kluge Politik gebieten würde, auf dem Boden der Verfassung den Czechen, welche diesen Boden ehrlich betreten hätten, die Hand zur gemeinsamen Arbeit zu reichen. «Wenn das zwanzigjährige Jubiläum der Verfassung — sagt die «Politik» — in den Kreisen der Deutschliberalen diese Erkenntnis fördern würde, so könnte es sich zum Ausgangspunkte einer neuen, vielversprechenden Aera gestalten. Und wann war je einer solchen Einkehr und Umkehr der Augenblick günstiger als der jetzige? Gewiss ist es ein erhebendes Schauspiel, dass alle Völker der Monarchie in Opferwilligkeit wetteifern, wenn es ihre Vertheidigung nach außen gilt. Folgt denn aber daraus, dass unsere Interessen nach außen identisch sind, nicht auch, dass auf dem Gebiete der innern Politik eine gewisse Gemeinsamkeit der Interessen besteht, und dass daher auch Meinungsverschiedenheiten über diese oder jene concrete Frage keineswegs in jene leidenschaftlichen Kämpfe ausarten müssen, zu deren Tummelplatz der Reichsrath seit acht Jahren geworden ist?»

(Zur Situation.) Charakteristisch für die Auffassung der Situation in Ungarn ist eine Aeußerung des «Nemzet», welche mit Rücksicht auf die in dem letzten Kronrath gefassten Beschlüsse mehr noch als früher an der Hoffnung festhält, dass der Friede aufrechterhalten bleiben wird. Dass unsere Monarchie den Frieden bewahren wolle, braucht wohl nicht erst betont und bewiesen zu werden; man dürfe aber auch hoffen, dass die entscheidenden Factoren in Russland es sich wohl überlegen werden, bevor sie einen Krieg in so gewaltigem Umfange provocieren, umsomehr, als bisher auf politischem Gebiete nichts geschehen ist, was einen Conflict unvermeidlich machen würde.

(Steiermark.) Der Schluss der laufenden Landtagssession soll am 19. Jänner erfolgen. Die Vorlagen über die Eisenbahnprojecte Weiz-Gleisdorf, Pöltschach-Sauerbrunn und Cilli-Schönstein-Wöllan gelangen im steierischen Landtage erst nach Neujahr zur Verhandlung. Der Eisenbahnausschuss des Landtages beschloss, für die normalspurige Localbahn Cilli-Wöllan inclusive Kohlenbahn nach Skolis eine Subvention von 175000 fl. zu beantragen.

(Im oberösterreichischen Landtage) rief der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses, «die Regierung werde ersucht, Erhebungen zu pflegen und Maßregeln zu ergreifen, dass die durch Abschließung allzu großer Grundcomplexe zu Jagdzwecken in landwirtschaftlicher Beziehung dem Lande erwachsenden Uebelstände gemildert und die Landwirtschaft überhaupt vor übermäßigem Wildstande geschützt werde», eine längere Debatte hervor. Graf Harrach und Baron Pereira traten für die Jagdinteressen ein, während Haslinger und Berichterstatter Raal für den Ausschussantrag sprachen, welcher mit allen gegen die fünf Stimmen des Groß-Grundbesitzes angenommen wurde.

(Mähren.) Der mährische Landtag hielt Mittwoch seine Schlusssitzung ab. Es wurde der Antrag des Grafen Adolf Dubsky wegen Abänderung des Gemeindegesetzes dem Landesausschusse zur Erwägung zugewiesen. Weiters sprach sich der Landtag gegen die Aufhebung des Schulgeldes aus. Sodann erfolgte der

---

weil meine liebe Kleine dort drüben einen blühenden Rosenstock ans Fenster gestellt hat und alle Augenblick nach den Blumen sieht. Es ist der reinste Genuss, den die Erde bietet, andere glücklich zu machen. Wenn das Mädchen eine Ahnung davon hätte, von wem das Cadeau kommt. Gewiss wird sie recht böse auf mich sein, weil ich ihre Liebenswürdigkeit mit Grobheit vergelte. Nun, wenn ich sie nochmals am Fenster erblicke, will ich es sein, der zuerst hinübergrüßt.

Wie mir die alte Bärbel sagte, hat sie gar nicht lange gefragt, von wem die Blumen kamen. Sie kennt Bärbel jedenfalls nicht und sie hat laut Auftrag nur gesagt, die Blumen sollten einen freundlichen Gruß bedeuten, für einen unterlassenen Gruß. Die Bärbel ist von dem Mädchen ganz entzückt. Sie kann nicht genug erzählen von der Ordnung, der Reinlichkeit, die in dem Zimmer herrschen. Und das Mädchen sei so lieb, so herzig.

Ich erwische mich viel zu oft dabei, dass ich an das Mädchen denke. Anna heißt sie, so hat mir meine Aufwärterin gesagt. Gerne male ich es mir aus, wenn Anna einen Schatz hätte, sie soll, wenn ich Bärbel glauben kann, absolut keinen «Anhang» haben, — also wenn sie einen Schatz hätte, dann würde ich ihn zu meinem Freunde machen. Ist's ein armer Teufel, würde ich für ihn sorgen, dass er in eine anständige Position kommt und heiraten könnte. Dann würde ich die beiden jungen Eheleute bitten, mir hie und da, wenn ich des gelehrten Krams müde bin, ein bescheidenes Plätzchen an ihrem Tisch zu gönnen.

Aber mein schönes vis-à-vis hat keinen Schatz. Ich begreife das eigentlich nicht. Sind denn die jungen Männer blind, dass sie das reizende Köpfchen, die niedlichen Füßchen nicht bemerken? Nun wird sie am Weihnachtstage ebenso einsam in ihrem Zimmer sein, wie ich. Wie sehr bedaure ich sie! Ein Mann, der seine Arbeit hat, ist nie allein, aber ein Mädchen bedarf der Freude, der Gesellschaft. Sie sind nährend für ihr Gemüthsleben, welches in der Einsamkeit verkümmern würde.

Arme Kleine! Niemand wird dir den Christbaum anzünden, niemand wird dir eine freundliche Gabe bringen. . . Wie? Wenn ich's nun thäte? Wär's nicht drollig, wenn ich einige hübsche Sachen zusammenpackte und mit der Bärbel hinschickte?

— den 24. Dezember nachts.

Das war ein Weihnachtsheiligerabend so recht nach dem Herzen. Ich hätte vor ein paar Tagen nicht gedacht, dass ich eine so große Freude erleben würde. Aber ich will die Geschichte der Ordnung nach erzählen.

Als ich heute Morgen ausgieng, kam mir abermals der Gedanke, meiner kleinen Nachbarin ein Weihnachtsfest zu bereiten. Flugs kaufte ich ein Bäumchen, welches schon geputzt das Schaufenster eines Conditors zierte. Ich hatte eine kindische Freude daran, als der Baum auf meinem Tische stand. Doch unter jedem Baum muss ein besonderes Geschenk liegen, deshalb gieng ich nachmittags nochmals aus, um noch etwas zu kaufen. Aber da war guter Rath theuer — ich war in bitterster Verlegenheit, was ich dem Mädchen schenken sollte, und endlich nach langem Suchen entschied ich mich für ein Ringlein. Nun gieng ich, herzlich ermüdet von dem Gang, meiner Wohnung zu.

Es fiel mir auf, dass die alte Bärbel, als sie mir die Corridorthür öffnete, in offenbare Verlegenheit gerieth. Sie wurde roth und wusste nicht, was sie sagen sollte, auch hielt sie mich auf und wollte mich unter nichtigem Vorwand in ihr Zimmerchen expedieren, und da ich Unheil witterte machte ich schnell entschlossen mein Studierzimmer auf.

Himmel, was musste ich da sehen! Mitten im Zimmer stand, erglühend wie eine Purpurrose, Anna, die kleine Nachbarin, und zitternd rief sie: Verzeihen Sie, Herr Doctor, dass ich hier bin! Vor Ueberraschung war ich keines Wortes mächtig. Sie wollte fliehen, aber ich hielt sie auf. Nun gestand mir das liebe Mädchen, dass sie mich im stillen immer sehr bedauert habe, wenn ich so ganz allein gewesen sei. Sie habe gedacht, dem Doctor schenkt kein Mensch etwas zum Weihnachten, und deshalb habe sie in den stillen Abendstunden eine Arbeit für mich gemacht. Soll mans glauben! Die liebe Kleine, die den ganzen Tag ums tägliche Brot sich abquält, müht sich ab, mir eine Freude zu bereiten. Und wie schön ist ihre Arbeit! Ein Sophakissen ists mit großen gestickten Blumen darauf — noch nie sah ich Schöneres.

Ich kam mir recht arm vor gegen die Gabe voll Liebenswürdigkeit des Mädchens. Wie viele kleine Stiche mochte sie wohl gemacht haben, ehe das kleine Kunstwerk fertig war? Und bei jedem einzelnen Stich hat sie daran gedacht, mir eine Freude zu bereiten. Mir ward's ganz wunderlich ums Herz und weich, wie in der Frühlingsluft fühlt ich's wehen. Am liebsten hätt' ich die Kleine in die Arme geschlossen und sie an mich gedrückt, fest, fest, um sie nicht wieder von mir zu lassen.

Schluss des Landtages mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Bischof Dr. Bauer dankte im Namen des ganzen Hauses dem Landeshauptmanne und dem Statthalter.

(Vermehrung der Abgeordneten für Wien.) Im niederösterreichischen Landtage erfolgte vorgestern die Beschlussfassung über die Vorlage, betreffend die Vermehrung der Abgeordneten für Wien um zwei Stellen. Auch diesmal waren die Antisemiten, welche die Beschlussfassung in der vorigen Sitzung vereitelt haben, nicht anwesend, dafür waren aber die Großgrundbesitzer fast vollzählig erschienen, und so wurde das Gesetz mit der in der Landesordnung vorgeschriebenen Majorität angenommen.

(Handelsvertrag mit Deutschland.) Das Uebereinkommen hinsichtlich der Verlängerung des geltenden Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland ist nunmehr definitiv abgeschlossen, indem vorgestern im Ministerium des Aeußern die Ratifications-Urkunden ausgetauscht wurden.

(Aus Russland) kommen verschiedene Nachrichten, welche darauf hindeuten, dass dieses Reich weiter rüste. Aus dem Kaukasus und dem Südosten Russlands werden große Truppenmengen auf Schiffen der freiwilligen Flotte nach dem Südwesten gebracht und sodann nach Polen und Volhynien gesendet. In Dubno werden Haferniederlagen errichtet, in Brest sind Proviantvorräthe angesammelt und große Quantitäten von Balken und Brettern, von Dachpappe und Filz zur Aufstellung von Lagerbaracken aufgehäuft. An gewissen Punkten der Weichsel auf russischer Seite werden Kähne — angeblich zum Gebrauch der russischen Grenzwachen — angesammelt, welche Raum für zwanzig bis dreißig Personen gewähren und in der Art gebaut sind, dass sie mittels einer Vorrichtung zur Herstellung einer Pontonbrücke aneinander gekoppelt werden können. Im Innern Russlands gehen übrigens Dinge vor, die geeignet sein könnten, die Kriegslust des nordischen Reiches niederzuhalten. In der Nacht zum 14. d. Mts. unternahm in Petersburg die Polizei eine Massen-Hausdurchsuchung, wobei 738 Personen verhaftet wurden, darunter mehrere junge Russen, die aus Genf und Paris zurückgekehrt waren, und mehrere ausländische Socialisten. Aber alle diese Vorgänge vermögen die russischen Chauvinisten nicht abzukühlen. Bezeichnet ja die «Novoje Vremja» die in Wien abgehaltenen Berathungen schon als eine unmotivierte Herausforderung Russlands. Dasselbe Blatt kündigt an, dass Russland sich noch weiter vorbereiten werde.

(Die englischen Minister) traten vorgestern im auswärtigen Amte zu einer Sitzung zusammen, die über zwei Stunden dauerte. Der Entwurf für die Reform der Localregierung in England und Wales, die wichtigste Maßregel, welche dem Parlamente in der kommenden Session unterbreitet werden wird, wurde erörtert und endgiltig genehmigt. Ein Gleiches geschah mit anderen Vorlagen. Sodann bildete Irland den Gegenstand langer Erörterung; es wurde jedoch keine Abweichung von der bestehenden Politik für nothwendig erachtet.

(Zur bulgarischen Frage.) Von Berlin aus erfolgt gegenwärtig ein concentrierter publicistischer Angriff auf den Prinzen Ferdinand von Coburg, und mehrere Blätter wollen wissen, dass dessen Rücktritt bald bevorstehe. An der Berliner Börse war vorgestern sogar das Gerücht verbreitet, derselbe habe bereits abgedankt. Auch ist die Rede davon, dass diplomatische Verhandlungen wegen Beilegung der Differenzen inbetreff Bulgariens eingeleitet worden seien.

(Frankreich.) Der französische Minister des Aeußern, Herr Flourens, hat die Mittheilung erhalten, dass die Untersuchung gegen den Jäger Kaufmann durch den Richter Jacobi vom Cantonsgericht in Schirmeck beendet und dass die Acten am 16. d. M. dem Kriegsgericht übergeben worden sind, welches über das weitere zu entscheiden hat.

(Die griechische Kammer) hat in erster Lesung den provisorischen Handelsvertrag mit Frankreich angenommen, welcher die gegenseitige Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation stipuliert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der Gemeinde und dem Ortsschulrathe Kainbach zum Schulhausbaue 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Hrochow für die dortigen durch Brand geschädigten Inwohner 400 fl. zu spenden geruht.

— (Wien und Petersburg.) Das erste unschuldige Opfer der gegenwärtigen russisch-österreichischen Beziehungen ist der Regisseur des Wiener Hofoperntheaters, Herr August Stoll. Herr Stoll war zu einem Gastspiele am Petersburger Hoftheater eingeladen worden und sollte bereits am 10. Jänner die Reise nach der russischen Hauptstadt antreten. Gestern aber erhielt sein Agent ein Schreiben des Ober-Ceremonienmeisters Fürsten Dolgoruky, in welchem dieser die Lösung des diesbezüglichen Vertrages vorschlägt. Fürst Dolgoruky hält nämlich die augenblickliche Situation wenig geeignet für das Auftreten eines «Mitgliedes des Wiener Hofoperntheaters» am Hoftheater zu Petersburg. Herr Stoll hat demnach seine Reise nach der russischen Hauptstadt aufgegeben.

— (Ein erschütterndes Liebesdrama) hat sich in Lille abgespielt. An einem der letzten Tage traten ein Mann und ein junges Mädchen in ein Gasthaus ein, ließen sich ein Zimmer öffnen und eine Flasche Wein in dasselbe bringen. Nach einigen Minuten hörte die Wirtin zwei Schüsse fallen; sie eilte in das Zimmer und fand ihre beiden Gäste im Blute liegen. Die Wirtin schlug Lärm, man holte Aerzte, welche constatierten, dass beide gleiche Wunden hatten, durch einen Schuss, der in den Mund abgefeuert worden war. Der Mann athmete noch, aber konnte nicht zum Bewusstsein gebracht werden. Erfolgreich erwiesen sich die Rettungsmaßregeln bei dem jungen Mädchen. Es gelang, sie zum Bewusstsein zu bringen, und als sie ihren Geliebten in ihrer Nähe erblickte, stürzte sie auf ihn zu, umarmte ihn und wünschte sich den Tod. Die herbeigerufene Polizei fand auf einem Kasten zwei Briefe; der eine war Arsène Bonnel, der zweite Angela Lesage gezeichnet. In den Briefen gaben sie beide an, dass sie unmöglich in dieser Welt glücklich sein könnten, weil Bonnel verheiratet sei, und dass sie es daher vorzögen, eine andere Welt aufzusuchen, wo ihrer Vereinigung nichts im Wege stünde. Das Mädchen erzählte ferner, dass ihr Geliebter ihr vorgeschlagen habe, mit ihm vereint in den Tod zu gehen. Als sie in dem gemieteten Zimmer allein waren, reichte er ihr den Revolver und bat sie, zuerst zu schießen. Da ihr dazu der Muth fehlte, gab sie ihm die Waffe zurück, öffnete den Mund, und Bonnel drückte los. Dann erschoss er sich. Der Zustand des Mannes ist hoffnungslos, das Mädchen dürfte gerettet werden.

— (Gerettete österreichische Seefahrer.) Der Lloyd-Agent in Capstadt hat telegraphisch gemeldet, dass die Mannschaft der auf hoher See verbrannten österreichischen Barke «Catherina», welche am 25. Juli von Liverpool nach der Table-Bay abgegangen war, nach langen, mühseligen Irrfahrten in der Walfisch-Bay in Südwest-Afrika gelandet wurde.

— (Das Mieder vor Gericht.) In einer Provinzstadt Frankreichs kam vor kurzem ein origineller Fall zur richterlichen Entscheidung, welch letztere infolge ihrer heiteren Fassung das Interesse auch weiterer Leserkreise für sich in Anspruch nehmen darf. Eine etwas corpulente Dame hatte bei einem Miedermacher ein Mieder bestellt, dasselbe jedoch nach seiner Fertigstellung nicht acceptiert, weil es nach Angabe der Dame die daran geknüpften Erwartungen nicht erfüllte. Der Miedermacher strengte eine Klage an, und der Richter fällte folgende Entscheidung: «Da es sich in dem Falle um die Feststellung der Thatsache handelt, ob das incriminierte Object der Angeklagten passt oder nicht passt; da zu diesem Zwecke das Mieder dem Gerichte hätte vorgelegt werden müssen, was nicht geschehen ist; da, selbst wenn es vorgelegt worden wäre, das Gericht sich durch den Augenschein hätte überzeugen müssen, inwiefern der Kläger seine Verpflichtungen der Dame gegenüber erfüllt hat oder nicht; da schließlich eine derartige Untersuchung fachmännische Kenntnisse voraussetzt, die nicht in den Ressort eines Richters fallen: so sieht sich das Gericht veranlasst, die Klage zurückzuweisen.»

— (Anton Rubinstein) hat die Aufforderung erhalten, an die Spitze der Londoner philharmonischen Gesellschaft, deren Leitung Arthur Sullivan niederlegen wird, zu treten. Rubinstein hat die Aufforderung mit Rücksicht auf seine Thätigkeit als Leiter des russischen National-Conservatoriums abgelehnt.

— (Sarah Bernhardt als Schwiegermutter.) Der Sohn der berühmten Darstellerin, Herr Maurice Bernhardt, hat sich mit der jungen Prinzessin Clotilde Jablonowska verlobt, und findet die Vermählung in einer kleinen Pariser Kirche am 29sten d. M. um Mitternacht, also nach der Vorstellung der «Tosca», statt.

— (Hinrichtung.) Donnerstag um 8 Uhr morgens wurde in Trient der Infanterist des Regiments Erzherzog Rainer, Johann Burger, als Deserteur und Mörder im Hofe des dortigen Castells kriegsrechtlich erschossen. Die Execution fand unter Ausschluss der Oeffentlichkeit in militärischer Ordnung statt. Der Delinquent war vollkommen gefasst; er trug Civilkleider und empfieng kniend und mit verbundenen Augen vier Schüsse. Seine Verbrechen hat der Verurtheilte nicht eingestanden. Nach 20 Minuten war der traurige Act vorüber.

— (Ein sehr poetischer Brauch) herrscht bei dem Stamme der Seneka-Indianer. Wenn ein Mädchen stirbt, so sperren sie einen jungen Vogel ein, so lange, bis er beginnt zu singen. Dann setzen sie ihn in seinem Käfig auf das Grab der Todten, beauftragen ihn mit Grüßen, Küssen, zärtlichen Worten an die Verstorbene und öffnen darauf die Thür seines Gefängnisses, um ihn freizulassen. Wenn er nun sich hoch in die blaue Luft aufschwingt und fortfliegt, so glauben sie, dass er die Flügel nicht eher rasten lässt, die Augen nicht früher schließt, als bis er im Lande der Geister anlangt, um dort all die Grüße, Küsse und Zärtlichkeiten zu überbringen, die man ihm aufgetragen hat.

— (Der Attentäter Aubertin.) Aubertin, welcher bekanntlich in der französischen Abgeordnetenkammer Herrn Jules Ferry zu erschießen versuchte, wurde zu Ende der vorigen Woche im Gefängnisse von Tobsucht, dann von einer Lähmung und Erscheinungen des Wahnsinns befallen, so dass man bereits seinem Tode entgegensah. Am Sonntag hat sich sein Zustand wieder gebessert, es haben sich keine Zeichen von Geistesstörung mehr eingestellt. Aubertin dichtet ruhig Verse. Als er heute mit dem Gefängnisdirector über das Attentat sprach, sagte er, er könne nicht begreifen, wie er einen solchen Act der Tollheit habe begehen können.

— (Ein merkwürdiger Vorfall.) Mit einem Franzosengewehr aus dem Jahre 1813, das aus jener Zeit noch geladen war, ist in dem nassauischen Orte Unterlieberbach fahrlässigerweise ein junger Mann erschossen worden.

— (In London) gibt es nach einer soeben veröffentlichten Statistik 56 Theater und 500 Singspielhallen, Concertsäle und ähnliche Unterhaltungsorte, im übrigen England 200 Theater und 950 Concertsäle, Singspielhallen 2c.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Richter: Haben Sie den Diebstahl verübt oder nicht? — Angeklagter: Aber dazu sind ja Sie da, um das herauszufinden!

Aus vergilbten russischen Blättern.

Das Papier, auf welchem wir die Denkwürdigkeiten unserer Zeit festhalten, ist so raschlebig, wie diese Zeit selbst. Die Monde und Jahre, die darüber hinwegstreichen, machen es gelb und welk. Da liegen einige Hefte einer Monatsschrift vor uns, so grau, so vermodert, als hätten sie jahrtausendelang in einer Pyramide oder einem brahmanischen Tempel geschlummert. Und doch sind erst zwei Jahrzehnte verflossen, seit das Papier unter der Presse hindurchgieng und mit den Zeichen der cyrillischen Schrift bedeckt wurde. Freilich diese zwanzig Jahre haben in Europa die Arbeit von Jahrhunderten geleistet, sie haben die politischen Verhältnisse dieses Welttheils gründlich verändert. Zwei große Völkerkriege, der deutsch-französische und der russisch-türkische Feldzug, fallen in diese Zeitspanne. Und dennoch — wenn wir diese vergilbten Blätter überfliegen, wird uns so seltsam zu Muthe, wie dem Forscher, der in den Hieroglyphen eines heidnischen Altars Sprüche von jugendfrischer Actualität entdeckt. Ist das alles wirklich vor zwanzig Jahren gedruckt worden? Hat uns nicht etwa doch ein Kobold die allerletzte Nummer eines russisch-chauvinistischen Hetzblattes oder eines officiösen Petersburger Journals in die Hände gespielt? Nein — da lesen wir ja deutlich, dass das Jahr 1867 das Geburtsjahr dieser Hefte ist. Wer sie herausgegeben hat? Katkov. Wer die Artikel darin geschrieben hat? General Rastislav Fadejev. Bedarf es noch vieler Worte, um unser Interesse an diesen welken Blättern wachzurufen? Durchwandeln wir also flüchtig die Zeilen dieser Hefte.

*

Europa hat seit dem Ende der großen napoleonischen Kriege zu keiner Zeit ein kriegerischeres Aussehen gehabt, als gerade in diesem Augenblick. Die hauptsächlichste, wenigstens die am meisten in die Augen fallende Sorge der großen Staaten besteht zur Zeit in der Revision ihrer militärischen Einrichtungen, in der Erweiterung der Truppen-Cadres, um beim Uebergang vom Friedens- auf den Kriegsfuß die größtmögliche Macht einstellen zu können, und in der Vervollkommnung der Bewaffnung. Jeder Staat fürchtet, hinter den anderen Staaten zurückzubleiben. Diese Sorge ist eine allgemeine und findet ihre hinlängliche Erklärung in der gegenwärtigen Situation.

Das Europa, welches nicht allein wir, sondern auch unsere Großväter und Urgroßväter gekannt haben, existiert nicht mehr. Die Summe der europäischen Kräfte ist ungeheuer gewachsen, die Vertheilung derselben eine ganz andere geworden.

Warum ich's nicht gethan? Ja, wenn die große Schranke, Convenienz geheißen, nicht gewesen wäre. Mein Besuch ließ mir auch gar keine Zeit dazu. Anna nahm mit schelmischem Lächeln — o, sie ist reizend, wenn sie den Mund zum Lächeln verzieht — einen Wachsstock, und ehe ich ihr etwas sagen konnte, strahlte der Baum im Glanz der Lichter. O heilige, schöne Weihnachtszeit! Wie öffnest du doch die Herzen, dass alles Gute in uns einzieht. Du bist eine Zeit reiner Freuden, ungetrübten Genusses. Du duldest nicht traurige Gesichter, sondern du schaffst das Glück herbei, welches wir suchen!

Wir saßen lange beisammen und hatten uns vieles zu sagen. Der kleine Spitzbube hatte ganz gut gewusst, von wem der Rosenstock kam — sie kannte ja Bärbel schon längst. Mein Zimmer schien mir gar nicht mehr so trübe und einsam wie sonst, es war, als sei die Freude eingezogen und verbreite ein freundliches Licht. Als sie schied, reichte sie mir treuherzig die Hand, als seien wir alte Bekannte.

— den 25. Dezember.

Dies sei das letzte Blatt meines Tagebuches. Es soll Zeugnis ablegen, dass dieser Weihnachtstag mir die schönste Stunde meines Lebens brachte. Soeben komme ich von Anna, meiner Anna. Ich habe sie gebeten, die Meine zu werden, und sie gestand mir unter Thränen der Liebe, dass sie in Gedanken schon längst mein sei. Wenn die Finken schlagen und die Schwalben beginnen, Nester zu bauen, wollen auch wir unser Nestchen einrichten. Jetzt aber feiern wir unsere Verlobung bei fröhlicher Weihnacht.

F. Strich-Chapell.

Wir werden uns nur auf uns allein zu verlassen haben, weit mehr als irgend ein europäisches Volk. Dazu bedarf es noch großer Umwälzungen, dass wir Russen aus unserer Abgeschiedenheit treten und nicht mehr einsam, sondern inmitten einer freien, sympathisierenden Familie dastehen können. Die gegenwärtige Stellung Russlands bietet trotz ihrer Abgeschiedenheit eine weit größere Gewähr für die Zukunft und ist weit würdiger, als das heuchlerische Bündnis der heiligen Allianz.

Das einzige Bestimmte bei unseren internationalen Beziehungen besteht nur allein in der Gewissheit, dass wir niemals einen separaten Krieg haben werden. Russland ist zu stark und die Folgen einer Niederlage auf unserer und auf der feindlichen Seite sind zu ungleich, als dass jemals einer gegen einen, gegen uns vorgehen würde. Nur das wissen wir mit Sicherheit, dass, wenn wir unsere Kräfte einmal mit jemandem zu messen haben werden, unser Gegner nicht eine Nation, sondern eine große Coalition sein wird. Wie sich auch die gegenwärtige, in der That unruhige und für uns wenig günstige Lage der europäischen Dinge gestalten mag, wir können ruhig der Ereignisse harren.

Wir sind Europa verwandt, aber doch nur Stiefbrüder und nicht leibliche Brüder desselben. Die Erziehung der Geschichte hat uns voneinander geschieden. — Ein jedes Volk ist, wenn auch nur theilweise, von einer sympathischen Atmosphäre umgeben; nur Russland allein entbehrt derselben, obgleich wir rings um uns her mehr Elemente dazu haben, als irgend jemand anderer. Dieser ganze Streifen bluts- und glaubensverwandter Elemente, welcher Russland wie ein Ring umgibt, kann nicht neutral bleiben; er wird, je nachdem wir selbst vorgehen, entweder entschieden für uns sein oder entschieden gegen uns.

Es gibt nur zwei Gegner auf der Welt, mit denen wir uns in keinem Stücke vereinigen können, und diese Gegner sind: das ungarische Oesterreich und die Türkei.

*

Ein Krieg wird aber heutzutage rasch abgespielt, und beinahe der allerwichtigste Theil desselben ist gerade der Anfang. Folglich gilt es gerade zum Anfang stark zu sein, das heißt, also schon vor dem ersten Schuss die activen Truppen überall, wo man nur irgend kann, zu ergänzen.

Bei einem europäischen Landkriege verleiht uns der Besitz des Königreiches Polen, bei sonst gleichen Kräften, ein enormes Uebergewicht über unsere Gegner. Dieser vorgeschobene Posten des russischen Reiches, der als Keil in Europa hineinragt, wie eine Bastion zwischen Preußen und Oesterreich, bietet in unserer Hand bekanntlich eine unvergleichliche Operationsbasis. Unsere Feinde können uns nur von vorn, an der am weitesten vorgeschobenen Grenze des Reiches angreifen, während unsere Armee nach einigen Tagmärschen im Herzen des feindlichen Landes erscheinen und dadurch mit Einem Schlage die Hälfte des feindlichen Gebietes lahmlegen würde.

Russland hat in seiner Geschichte eine Periode der Nachahmung bereits überlebt. Im äußern wie im innern Staatsleben ist es jetzt unsere Aufgabe, Russen zu sein und uns ausschließlich nur nach uns selbst zu richten. Hinsichtlich seiner Kriegsmacht ist Russland, abgesehen von seiner enormen Größe, durch die Geschichte in die allervortheilhafteste Lage versetzt.

Meine Worte sind nichts weiter, als die eines Privatmannes, aber durch sie spricht eine unbesiegbare Macht — der Geist des Jahrhunderts!

*

Da liegen sie vor uns die vergilbten Blätter des Jahrganges 1867 des «Ruskij Vjestnik», und wäre diese Jahreszahl sowie die Namen Katkov und Fadejev nicht in so leserlicher Schrift erhalten, wir würden trotz alledem meinen, ein Spuk habe die neuesten Stimmungsberichte aus Russland in diese Zeilen hineingezaubert. Zwanzig Jahre! Es ist wirklich so lange her, dass diese Artikel geschrieben wurden. Und doch enthalten sie die treffendste Antwort auf die neuesten Insinuationen der officiösen russischen Journale, welche das Odium provocatorischer Maßregeln und chauvinistischer Gesinnung so gerne von sich ab- und auf andere überwälzen möchten. Gelb und welk sind die Blätter der Hefte, aus welchen wir diese Antwort schöpften. Das Papier unserer Zeit altert so schnell. Aber der Geist, die Gedanken, welche auf diese Blätter gebannt sind, bleiben jung.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

In der gestern abends stattgehabten Sitzung des Laibacher Gemeinderathes theilte Bürgermeister Grasselli mit, die k. k. Landesregierung habe den Entwurf bezüglich der Ausführungsbestimmungen der städtischen Sparcasse retourniert, eigentlich die Ergänzung derselben in einzelnen Bestimmungen angeordnet. Ueber Antrag des Herrn Bürgermeisters wurde der Erlass des k. k. Landespräsidiums der Sparcassesection mit dem Auftrage zugewiesen, dem Gemeinderathe darüber in Kürze Bericht zu erstatten. Die Stadtgemeinde Brünn hat ihren Rechnungsabschluss, die Stadtgemeinde Görz ihren Bericht über die Einführung der Wasserleitung dortselbst eingesandt; desgleichen die Handels- und Gewerbekammer für Krain den Bericht der permanenten Eisenbahncommission, betreffend die directe Verbindung mit der Rudolfsbahn. Die k. k. Landesregierung macht auf das von Herrn Stromer im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums herausgegebene Buch: «Die Ernährung des Menschen und seine Genussmittel» aufmerksam.

Gemeinderath Professor Thomas Zupan stellte den Dringlichkeitsantrag: Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. sei durch den Laibacher Gemeinderath zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum ehrerbietigst zu beglückwünschen. Die Dringlichkeit wurde einhellig ohne Debatte anerkannt, worauf Professor Zupan zur Begründung seines Antrages sagt, der jetzige Stellvertreter Christi auf Erden sei gleich bei seiner Wahl als hervorragender Friedensfürst begrüßt worden, und ein protestantischer Geistesheros habe ihn zum Schiedsrichter gewählt. Aber auch die Slaven und Slovenen haben Ursache, Leo XIII. aus vollem Herzen dankbar zu sein. Hätte er nichts gethan für die katholischen Slaven, als dass er die Encyclica «Grande munus» verließ, in welcher er den 5. Juli als den Tag der heiligen Slavenapostel Cyrill und Method zum Festtage der ganzen christkatholischen Welt erhebt, schon dafür müssten ihm alle Slaven dankbar sein. Zu besonderem Danke aber sei das Land Krain Sr. Heiligkeit verpflichtet. Als der Antragsteller im Jahre 1879 von Sr. Heiligkeit in Privataudienz empfangen wurde, schilderte er Sr. Heiligkeit das gläubig-katholische Volk Krains, worauf Se. Heiligkeit sagte: «Ich segne das katholische Volk Krains!»

Gemeinderath Prof. Thomas Zupan stellte schließlich folgende Anträge: 1.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach beglückwünscht Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum und erbittet sich für die gesammte Bewohnerschaft den päpstlichen Segen. 2.) Der Herr Bürgermeister wird beauftragt, diesen Beschluss in geeignetem Wege zur Kenntnis Sr. Heiligkeit zu bringen. 3.) Das Magistratsgebäude wird am 31sten Dezember d. J. abends zur freudigen Nachahmung für die Bevölkerung der Landeshauptstadt anlässlich des 50jährigen Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit des Papstes festlich illuminiert. — Sämmtliche Anträge wurden ohne Debatte einstimmig angenommen.

Vicebürgermeister Vaso Petričić berichtete über das Gesuch der Direction des Elisabeth-Kinderspitals um Unterstützung für den Neubau des Kinderspitals in der Schießstättgasse anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät. Die bisherigen Ubicationen des Kinderspitals genügen nicht mehr und man müsse wenigstens ein Kinderspital für 36 Kinder erbauen, um theilweise den Anforderungen zu entsprechen. Die Kosten werden sich auf 25000 fl., mit der inneren Einrichtung wohl auch auf 30000 fl. belaufen. Obwohl die Stadtgemeinde einen Jahresbeitrag von 300 fl. gibt, beantragt Referent, Vicebürgermeister Petričić, da das Kaiserin-Elisabeth-Kinderspital doch zumeist nur den Kindern der Bewohner der Landeshauptstadt Laibach zugute kommt, einen Betrag von 1000 fl. zum Baue zu bewilligen, und zwar die erste Rate pr. 500 fl. sofort nach Fertigstellung des Rohbaues, die zweite Rate pr. 500 fl. nach Ertheilung des Bewohnungsconsenses flüssig zu machen.

Gemeinderath Hribar erklärte sich gegen die Votierung einer so hohen Subvention für das Kinderspital. 500 fl. genügen bei den ungünstigen Finanzen der Stadt, die ein Deficit aufweisen, vollkommen, zumal die Stadtgemeinde jedes Jahr 300 fl. Unterstützung gibt.

Nachdem der Berichterstatter, Vicebürgermeister Vaso Petričić, nochmals den Sectionsantrag vertreten, wurde der Antrag des Gemeinderathes Hribar abgelehnt und der Sectionsantrag auf Bewilligung von 1000 fl. zum Baue des Kinderspitales seitens der Stadtgemeinde Laibach mit großer Majorität angenommen.

(Schluss folgt.)

— (Ein Weihnachtsgeschenk.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Dezember 68 Sträflingen der k. k. Männer-Strafanstalt in Laibach die urtheilsmäßigen Strafen theils gänzlich, theils partiell nachgesehen. Es sind dies jene Leute, welche sich in diesem Jahre in Kärnten bei den Wildbachverbau-Arbeiten durch Fleiß und musterhafte Disciplin ungetheilte Anerkennung erworben und sich beim Brande in Dellach rühmlichst hervorgethan. Bei Publication des Allerhöchsten Gnadenactes herrschte die freudigste Erregung in der Anstalt, und machte dieselbe auch auf die nicht betheiligten Sträflinge einen bleibenden Eindruck. Einen so ausgedehnten Gnadenact haben die Annalen der einzelnen Strafanstalten noch nicht zu verzeichnen, und ist derselbe gewiss das beste Zeichen der musterhaften Disciplin und Ordnung, welche unter dem Regime der dermaligen Anstaltsvorstehung platzgegriffen hat.

— (Das Organ des «verkrachten deutschen Clubs»,) genannt die «Deutsche Zeitung», stimmt wieder einmal eine Jeremiade über die Zustände in Laibach an und fragt in einem Tone sittlicher Entrüstung, wann denn «diesem erbärmlichen Treiben endlich ein Ziel gesetzt werde». Die Regierung und insbesondere der Herr Landespräsident wird von dem ehrenwerten Cluborgane dafür verantwortlich gemacht, dass die Deutschen Laibachs nicht «endlich in den Besitz gehörig ausgestatteter und allen Bedürfnissen genügender Gemeindeschulen» gelangen und dass «ungesetzliche Beschlüsse» des Laibacher Gemeinderathes über dessen Amts- und Verkehrssprache nicht aufgehoben werden. Wir haben, was die städtische deutsche Volksschule anbelangt, schon oft genug betont, dass die Regierung ihre Schuldigkeit in vollem Maße erfüllt hat; über den Rahmen des Gesetzes hinaus imperativ die Erweiterung der deutschen Knaben-Volksschule zu bewirken — die deutsche Mädchen-Volksschule ist bekanntlich bereits erweitert worden — ist für die Regierung bei den gegenwärtigen Frequenzverhältnissen ein Ding der Unmöglichkeit, und wird weder der gegenwärtige Herr Landespräsident noch auch irgend ein Nachfolger desselben unter gleichen Verhältnissen dies zu bewirken in der Lage sein, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil jeder Landeschef sehr wohl weiß, dass über ihm höhere Behörden stehen, welche die gesetzliche Grundlage der Entscheidungen unterer Instanzen zu prüfen berufen sind. Dass aber die gesetzliche Grundlage für eine imperative Erweiterung der städtischen deutschen Knaben-Volksschule fehlt, das heißt, dass die Frequenz dieser Schule eine zu geringe ist, muss lediglich dem Bestande der hiesigen Schule des Deutschen Schulvereines zugeschrieben werden, ohne welche die erstere gleich den übrigen Stadtschulen schon längst eine mehrclassige geworden wäre. Ohne imperativ vorzugehen, hat es indes die Regierung an einer Ingerenz zur Erweiterung der gedachten Volksschule durchaus nicht fehlen lassen, und ist in erster Linie gerade der Herr Landespräsident sowohl im Landesschulrathe als auch bei Berathung des Normalschulfond-Präliminars im Landtage auf das wärmste für die Erweiterung, wie seinerzeit für die Errichtung derselben Schule eingetreten, von der Erkenntnis geleitet, dass es den Unterrichtszwecken weit besser entspricht, wenn die Kinder eine öffentliche, statt einer Privatschule frequentieren. Was die Verkehrs- und Amtssprache der Laibacher Gemeindevertretung betrifft, so ist es Thatsache, dass sämmtliche amtlichen Kundmachungen in beiden Landessprachen erfolgen, dass es den Parteien freisteht, ihre Eingaben in deutscher wie in slovenischer Sprache zu überreichen, dass jede deutsche Eingabe in deutscher Sprache erledigt wird und dass übrigens jede Partei in der einen wie in der andern Sprache Gehör findet. Unter solchen Umständen thäte die «Deutsche Zeitung», statt sich nach ihrer Gewohnheit ganz unbegründete Ausfälle gegen Organe der Regierung zu erlauben, besser daran, sich über Laibach und Krain überhaupt verlässlichere Nachrichten zu verschaffen. Leider dürfte dieser wohlgemeinte Rath «aussichtslos» bleiben.

— (Aus dem Landtage.) Der Gemeinde-Ausschuss des krainischen Landtages hat die Regierungsvorlage, betreffend das Sanitätsgesetz, nach eingehenden Verhandlungen mit einigen Aenderungen angenommen.

— («Kaiser-Allee».) Wie wir hören, wird zwischen den Dörfern Oberwetzenbach und Unterwetzenbach im Bezirke Gottschee eine Allee aus Apfelbäumen hergestellt werden, welche anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers den Namen «Kaiser-Allee» erhalten soll. Wir empfehlen diese Nachahmung allerorten angelegentlichst, da sowohl vom patriotischen als auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus derlei Anlagen Anerkennung verdienen.

— (Christbaumfeier.) Die am 22. d. M. in der Casino-Glashalle von der Frauen-Ortsgruppe Laibach veranstaltete Christbaumfeier gestaltete sich zu einer ebenso erhebenden als glänzenden Festlichkeit. Schon lange vor Beginn der Feier, die auf 6 Uhr festgesetzt war, füllten sich alle Räume mit den Eltern und Angehörigen der Kinder und den Mitgliedern der beiden hiesigen Ortsgruppen. Außerdem beehrten das Fest mit ihrer Anwesenheit der Herr Landespräsident Baron Winkler, Se. Excellenz Herr Feldmarschallieutenant Ritter v. Keil, Herr Landeshauptmann Graf Thurn ꝛc. Die Feier begann mit der Versammlung der Kinder vor dem festlich geschmückten Christbaume, der von den Kleinen mit einem im Chore gesungenen Weihnachtsliede begrüßt wurde. Hierauf hielt Fräulein v. Schrey eine schwungvolle Ansprache an die Kinder, welche die Bedeutung der schönen Feier erörterte. Darnach erfolgten allerlei Spiele, Lieder und Declamationen von Seite der Kinder, die der Leiterin des Kindergartens, Fräulein Singer, alle Ehre machten. Im Namen des Schulausschusses sprach sodann Professor Linhart insbesondere den Frauen des Ausschusses der hiesigen Frauen-Ortsgruppe sowie allen großmüthigen Spendern und Theilnehmern den Dank aus. Große Begeisterung erregte es, als Redner mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät unseren Kaiser, den Förderer und Schirmer aller Lehr- und Humanitäts-Anstalten, schloss, worauf die Kinderschar die Volkshymne anstimmte, die von der Versammlung stehend angehört wurde. Sodann fand die Beschenkung der Kinder statt; es waren ihrer neunzig, welche vollständige Winteranzüge, Schuhe, Wäsche, Gebäck ꝛc. erhielten; auch Frl. v. Keil betheiligte sich in liebenswürdigster Weise bei dieser in der That nicht geringen Aufgabe. Freudestrahlenden Antlitzes verließen die beglückten Kleinen den Saal. Eine große Anzahl der Theilnehmer an dem schönen Feste verblieb noch bis lange nach Mitternacht in dem festlich geschmückten Saale und ergötzten sich an den herrlichen Weisen einer Abtheilung unserer Militärkapelle.

— (Weiße Weihnachten.) Am 22. Dezember 4 Uhr 10 Minuten morgens hat der Kalender den Winter-Anfang verzeichnet. In Wirklichkeit hat der Winter schon seit längerer Zeit uns manche frostige Visite abgestattet, aber seine strenge Herrschaft hat er so ziemlich dem officiellen Kalender entsprechend angetreten. Wenn nicht alle Wetteranzeichen trügen, bringen uns die Feiertage ein echt winterliches Landschaftsbild. Auch von auswärts kommen bereits Nachrichten über bedeutende Schneefälle und als deren leidiges Gefolge Meldungen über nicht unwesentliche Verkehrsstörungen. Namentlich auf den ungarischen Linien der Süd- und Staatsbahn hat es arge Verwehungen gegeben. Auch der Verkehr auf der Südbahn hat durch Scheevertwehungen Störungen zu verzeichnen, und sind gestern die Züge mit mehrstündigen Verspätungen in Laibach eingetroffen.

— (Irren-Entlassungen.) Die k. k. Landesregierung eröffnete dem krainischen Landesausschusse, dass sämmtliche Gemeinden beauftragt werden, der Regierung jährlich einen Ausweis über die in der Gemeinde leben-

den Irrsinnigen und Cretins vorzulegen. Gleichzeitig sprach sie den Wunsch aus, dass ein jeder von der Direction der Landeswohlthätigkeits-Anstalten aus der Irrenanstalt ungeheilt entlassene Irre der betreffenden Bezirkshauptmannschaft angezeigt werde. Der Landesausschuss kam diesem Ansinnen der Regierung nach, indem er die Direction beauftragte, in Hinkunft jeden unheilbaren Irrsinnigen, der ohne Revers entlassen wird, der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft, beziehungsweise dem Laibacher Stadtmagistrate anzuzeigen.

— (Gratulations-Enthebungskarten.) Seit Jahren schon pflegen Wohlthäter sich von den Neujahrs- und Namenstags-Gratulationen mittels Lösung von Enthebungskarten zugunsten des städtischen Armenfondes zu befreien. Auf diese löbliche Gewohnheit lenkt der Stadtmagistrat auch heuer die Aufmerksamkeit des verehrlichen Publicums mit dem Beifügen, dass die Handelsleute Herr Carl Karinger am Rathhausplatze Nr. 8 und Albert Schäffer am Congressplatze Nr. 7 sich abermals bereit erklärt haben, Enthebungskarten auszufolgen. Außerdem wir der Stadtmagistrat in Gemäßheit des bestehenden gemeinderäthlichen Auftrages wie im Vorjahre zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums solche Enthebungskarten behufs gefälliger Abnahme durch amtliche Organe in die Häuser zuschicken. Für jede Enthebungskarte von den Neujahrs- oder Namenstagsglückwünschen wird wie bisher der Betrag von 50 Kreuzern erlegt, und es wolle im Subscriptionsbogen neben dem Namen die Zahl der gelösten Karten eingesetzt werden. Der Großmuth werden keine Schranken gesetzt. Bei brieflichen Geldsendungen wolle die Adresse deutlich angegeben werden. Die Namen der Wohlthäter werden in den Zeitungen entgegen veröffentlicht werden.

— (Christbaumfeier im Mädchen-Waisenhause.) Der Verein der Frauen der christlichen Liebe veranstaltet im Saale des Lichtenthurn'schen Mädchen-Waisenhauses, wie alljährlich, eine Christbaumfeier: Erste Vorstellung am 25. Dezember. Wer mit Kindern erscheinen will, ist gebeten, dieser Vorstellung beizuwohnen. Zweite Vorstellung am 26. Dezember. Dieselbe ist nur für Erwachsene. Beginn jedesmal um 5 Uhr nachmittags.

— (Für den Orient) gibt sich jetzt ein lebhaftes Interesse kund. Wie wir erst kürzlich berichtet, unternehmen im Jänner mehrere erlauchte Personen die Reise nach Egypten und zu den heiligen Stätten Palestinas, und dieses Beispiel verfehlte nicht, die Aufmerksamkeit vieler auf den Orient zu lenken. Dass der Wunsch, die Wunder des Orientes kennen zu lernen, in vielen Kreisen Wurzel gefasst hat, beweisen auch die zahlreichen Anfragen und Anmeldungen, welche bezüglich der vom Touristenclubpräsidenten A. Silberhuber projectierten Orientreise einlaufen und infolge welcher diese eine besondere Annehmlichkeit versprechende Reise, wenn die friedlich klingenden Nachrichten fortdauern, zweifelsohne gesichert erscheint. Bereits sind vom Ministerium des Aeußern Rundschreiben an die betreffenden Consulate ausgefertigt worden, wodurch den Theilnehmern die vollste Unterstützung bei Besichtigung der schwerer zugänglichen Sehenswürdigkeiten und bei den Pass- und Zollmanipulationen gewährleistet wird. Nachdem die Zeit zur Bestellung des Separatdampfers, mit welchem allein die Reise schnell und bequem gestaltet werden kann, herannaht, so empfiehlt es sich, dass jene, welche an dieser Reise theilnehmen wollen, sich möglichst bald in der Kanzlei des österreichischen Touristenclubs in Wien, I., Herrengasse 23, anmelden.

— (Slovenisches Theater.) Montag abends findet im Čitalnica-Saale eine slovenische Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das dreiactige Lustspiel «Težke ribe» von M. Balucki.

— (Aus Triest) telegraphiert man uns unterm Gestrigen: Seit gestern herrscht hier ein furchtbares Unwetter und großer Schneefall bei orkanartiger, eisig kalter Bora. Der Schnee liegt stellenweise einige Centimeter hoch. Am Karste herrscht so heftiger Schneesturm, dass alle Züge mit bedeutenden Verspätungen ankommen.

— (Tanzkränzchen.) Der Kegelclub «Edinost» veranstaltet auch heuer, und zwar am 14. Jänner, ein Tanzkränzchen zugunsten des «Narodni Dom». Die Tanzkränzchen der «Edinost» erfreuen sich bereits eines so guten Rufes, dass es wohl überflüssig erscheint, die tanzlustige Welt auf dieselben besonders aufmerksam zu machen.

— (Im geographischen Panorama) ist gegenwärtig die zweite Serie, «Italien», ausgestellt. Auch diese Serie enthält vortreffliche Aufnahmen, worunter: Besteigung des Monte Rosa, der königliche Waffensaal in Turin, die Sehenswürdigkeiten des Vaticans, die Peter- und Paulskirche 2c. Besonderes Interesse erregen die gelungenen Moment-Aufnahmen: Heimkehr auf dem See und die Riva von Messina. Die Photographien dieser Unternehmung zeichnen sich durch besonders gelungene Beleuchtung aus und wurden zum Theile von dem Unternehmer hergestellt. Jeden Montag und Freitag werden die Serien gewechselt.

— (Lehrer-Versammlung.) Die Lehrerschaft der Umgebung Laibachs hält am 28. d. M. um 2 Uhr nachmittags im Gasthofe «zur Sternwarte» eine Versammlung ab. An der Tagesordnung steht u. a. ein Referat über die gesellschaftliche Stellung des Lehrers und die Abfassung einer Petition um Verlängerung der Hauptferien.

— (Aus Loitsch) schreibt man uns: Seit 24 Stunden schneit es ununterbrochen; gegenwärtig beträgt die Schneehöhe 55 cm. Der ganze Verkehr im Bezirke stockt, ebenso der Bahnverkehr.

— (Postdebit.) Das Ministerium des Innern hat unterm 16. Dezember 1887 der in Fiume erscheinenden Zeitschrift «La Bilancia» den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder wieder gestattet.

Kunst und Literatur.

— (Generalkarte von West-Russland.) Artaria's Generalkarte von West-Russland, bearbeitet von Freytag. Diese vor kurzem im Verlage von Artaria & Co. in Wien in neuer Auflage für 1887 erschienene Karte im Maßstabe von 1 : 1 500 000 umfasst das ganze General-Gouvernement Warschau mit den angrenzenden altrussischen Provinzen und ist bis auf die jüngste Zeit sorgfältig ergänzt. Dieselbe enthält alle Straßen und sowohl die fertigen als auch die im Bau befindlichen Eisenbahnlinien, auf welche bei der Bearbeitung überhaupt besondere Sorgfalt verwendet wurde, und ist die Lage aller russischen Eisenbahnstationen genau bezeichnet. — Von Oesterreich ist der ganze Nord-Osten mit Wien und Budapest sammt Karpathen aufgenommen, ferner enthält sie die deutschen Grenzgebiete bis Königsberg im Norden. Zudem empfiehlt sich diese Karte durch ihre klare Terrainwiedergabe in brauner Schraffierung, Bezeichnung der Wasserstraßen durch blaue Farbe, sowie durch übersichtliches Grenz- und Gouvernements-Colorit. Der Preis derselben, gefalzt, in Umschlag, beträgt fl. 1,30.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 23. Dezember. Das «Fremdenblatt» erklärt die Nachrichten betreffs Einberufung einer Conferenz zur Regelung der bulgarischen Frage sowie betreffs der angeblich an den Prinzen von Coburg zu richtenden Collectivnote mit der Aufforderung, Bulgarien sofort zu verlassen, für ganz unbegründet. Desgleichen erklärt das Blatt die Meldung, dass eine nach Wien gerichtete Depesche Bismarcks den Kriegslärm veranlasst habe, für erfunden.

Prag, 23. Dezember. Die deutschen Landtagsabgeordneten wurden brieflich durch den Oberst-Landmarschall aufgefordert, binnen vierzehn Tagen im Landtage zu erscheinen, da sie sonst ihrer Mandate für verlustig erklärt werden.

Paris, 23. Dezember. Der «Temps» modificiert in der Form seine vorgestrige Meldung, hält jedoch die Meldung, dass die Truppendislocation Russlands in Polen für jetzt beendigt ist, aufrecht.

Paris, 23. Dezember. Wegen Ordensschachers sind drei neue Arretierungen erfolgt. Wilson wird täglich verhört, seine Verhaftung ist bevorstehend.

Petersburg, 23. Dezember. Die «Börsenzeitung» glaubt versichern zu sollen, dass das Kriegsministerium keinen besonderen Credit verlangt habe. Sämmtliche Ausgaben desselben, darunter die Truppenverpflegung, hätten in den letzten Wochen die Voranschläge nicht überstiegen.

Petersburg, 23. Dezember. Der deutsche Botschafter Schweinitz wird morgen in Gatschina vom Zaren empfangen. Er conferierte heute mit Giers.

Bukarest, 23. Dezember. Die Kammer votierte einstimmig, dem Verlangen der Regierung entsprechend, einen Credit von zehn Millionen zum Ankauf von 100 000 Repetiergewehren sammt Munition.

Sofia, 23. Dezember. Der Prinz von Coburg erklärte, er würde einer Aufforderung der Mächte, Bulgarien zu verlassen, so lange die Armee und die Bevölkerung ihm ergeben sind, nicht nachkommen.

Volkswirtschaftliches.

Pflaumenausfuhr.

Unterstützt durch eine außergewöhnlich reiche Ernte, hat der Pflaumenexport aus Slavonien und Bosnien heute eine Ausdehnung gewonnen, die den gleichen Verkehr der Vorjahre weit übertrifft. Für die durch Schiffahrtshindernisse beeinträchtigte Donau-Route traten diesmal die betreffenden Eisenbahnen ein, deren außergewöhnlich niedrige Taxen eine weitere Förderung des Pflaumenexportes bewirkten. Fortwährend gehen große Massen dieser Ware aus Oesterreich-Ungarn nach Nord- und Süd-Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Holland; ebenso ist der Verkehr nach Fiume und Triest äußerst bedeutend, woselbst die Verfrachtung der Massenquantitäten nach den überseeischen Plätzen und insbesondere nach Nord-Amerika stattfindet. Eine solch bedeutende Exportconjunctur für den im Aufschwunge begriffenen Handelsartikel hat schon seit Jahren nicht stattgefunden.

Angekommene Fremde.

Am 22. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Steiner, Kfm., Wien. — Hille, Kaufm., Schlukenau. — Bernard, Kfm., Budapest. — Pertz und Benediktter, s. Frau, Besitzer, Villach. — Gräfin Egger, Private, St. Georgen am Längsee. — Hönigmann, Kfm., Gottschee. — Marquis Gozani, Privatier, Krainburg. — Burnik, Oberlehrers-Gattin, Stein. — Grunter, Notar, s. Frau, Loitsch. — Schäffer, Handschuhmacher, Laibach.

Hotel Bairischer Hof. Basse, Privatier, Brünn.

Lottoziehung vom 21. Dezember.

Prag: 44 15 84 19 43.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
23.	7 U. Mg.	729,34	—2,0	NO. schwach	bewölkt	21,00 Schnee
	2 » N.	727,68	—1,2	W. schwach	Schnee	
	9 » Ab.	726,28	—2,4	W. schwach	Schnee	

Tagsüber Schneefall mit geringen Unterbrechungen anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme —1,9°, um 0,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Gedenkt der **Laibacher Studenten- und Volksküche** bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und Testamenten sowie bei unverhofften Gewinsten. (5319)

Mein beglaubigtes Dankschreiben.

Nieder-Wigstein, Post Wigstadtl, Bezirk Troppau. Die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen haben bei mir, Gott sei Dank, vorzügliche Dienste geleistet. Die Schweizerpillen wandte auch meine Frau an, welche sehr mit Magenleiden und Athembeschwerden zu thun hatte, nach einigen Gaben von drei Pillen waren dieselben von wohlthätigem Einfluss. Und so sind diese Pillen bei mir ein reelles Hausmittel geworden. Bei den kleinsten Krankheitserscheinungen sind diese Pillen bei mir bis jetzt das einzige Mittel gewesen, um dieselbe im Keime zu ersticken. Und nicht nur bei mir, sondern auch bei anderen haben sich dieselben als vortrefflich bewährt. Die Eheleute Josef und Antonia Kunz. Wird vollinhaltlich bestätigt. Gemeinderath. (L. S.) Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandts.

Es wird besonders vor den in Oesterreich vielfach existierenden falschen Schweizerpillen gewarnt, und haben sich die unachtsamen Käufer den entstehenden Schaden selbst zuzuschreiben. (2942)

Bittners Coniferen-Sprit. Durch zwölf Jahre hat sich dieser Artikel auf dem Weltmarkte trotz der vielen Nachahmungen behauptet und ist im Winter ein Freund von arm und reich, von gesund und krank geworden. Was gibt es auch Gesunderes in der Wohnstube, als Sauerstoff und die harzig-balsamischen Stoffe des Nadelwaldes in der Luft zu haben? Bezugsquellen im heutigen Inseratentheile Seite 2421. (4792)

Burgau in Steiermark.

Herrn **Jul. Schaumann**, Apotheker, Stockerau.

Ich kann Ihnen mit Vergnügen die Mittheilung machen, dass Ihre zweite Sendung Magensalz die erhoffte Wirkung erzielt hat.

Meine Frau hat den Magenkrampf ganz verloren und hofft, dass er auch nicht wiederkommt. Um der Sache sicher zu sein, ersuche ich um Einsendung weiterer sechs Schachteln.

Achtungsvoll

Wilh. Honegger.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stockerau, und in allen renommierten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern E. Birschitz, Ub. v. Trnkóczy, Jos. Svoboda und G. Piccoli; in Rudolfswert bei den Apothekern Dom. Rizzoli und Ferd. Haika; in Tschernembl beim Apotheker Joh. Blasek.

☛ Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (3754)

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung in Laibach.

30 Metercentner

Aepfel

sind, solange der Vorrath reicht, per Kilo à 12 kr. zu haben.

Aufträge werden in den **Jos. Strzelba'schen Seifengeschäften, Spitalgasse und Petersdamm,** entgegengenommen. (5524) 2—1

GUT ✠ HEIL!

Heute abends

im Casino

Weihnachtskneipe

mit Christbaum.

Anfang 9 Uhr. (5518)

Course an der Wiener Börse vom 23. Dezember 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Rotenrente	77·75	77·95
Silberrente	80·25	80·45
1854er 4% Staatslose 250 fl.	131·25	132·25
1860er 5% ganze 500 „	132·25	132·75
1860er 5% Fünftel 100 „	134·50	135·50
1864er Staatslose 100 „	162·—	163·—
1864er „ 50 „	162·—	163·—
Como-Rentenscheine per St.	—·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	108·50	108·80
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	91·55	91·80
ung. Goldrente 4%	97·25	97·45
„ Papierrente 5%	81·20	81·40
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	149·50	150·—
„ Ostbahn-Prioritäten	93·50	94·50
„ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	—·—	—·—
„ „ vom J. 1876	110·—	112·—
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W.	119·25	—·—
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	122.—	122·50
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.)		
5% böhmische	109·50	—·—
5% galizische	101·25	102·25
5% mährische	107·25	—·—
5% niederösterreichische	109·25	109.75
5% oberösterreichische	—·—	—·—
5% steirische	105·—	—·—
5% kroatische und slavonische	101·—	103·—
5% siebenbürgische	102·—	102·75
5% Temeser Banat	101·—	—·—
5% ungarische	101.70	102·50
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	120·50	121·50
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	—·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102·—	102·75
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	131·25	131·75
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4% Gold.	125·50	126·50
dto. in 50 „ „ 4½ %	100·—	100·30
dto. in 50 „ „ 4%	96·50	97·—
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	100·50	101·—
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	100·—	101·10
Oest.-ung. Bank verl. 4½%	100·60	101·10
dto. „ 4%	99·35	99·75
dto. „ 4%	99·35	99·75
ung. allg. Bodencredit-Actienges. in Pest in J. 1889 verl. 5½%	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	99·50	100·—
Franz-Josef-Bahn	—·—	—·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	98·50	99·—
Oesterr. Nordwestbahn	104·—	104·50
Siebenbürger	—·—	—·—
Staatsbahn 1. Emission	198·50	199·50
Südbahn à 3%	144·—	144·50
„ à 5%	125·50	126·50
Ung.-galiz. Bahn	97·—	98·—
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	182·—	182·50
Clary-Lose 40 fl.	49·—	50·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	116·50	117·50
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	22·50	23·50
Ofener Lose 40 fl.	50·—	51·—
Palffy-Lose 40 fl.	47·50	48·50
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	17·25	17·50
Rudolf-Lose 10 fl.	19·30	20·—
Salm-Lose 40 fl.	60·—	61·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	58·50	59·50
Waldstein-Lose 20 fl.	39·—	40·—
Windischgrätz-Lose 20 fl.	44·—	45·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	99·25	99·75
Bankverein, Wiener, 100 fl.	85·—	86·—
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	224·—	225·—
Erdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	270·10	270·50
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	272·50	273·50
Depositenbank, Allg. 200 fl.	164·—	166·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	510·—	520·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	—·—	—·—
Länderb., öst., 200 fl. G. 50% E.	211·—	211·50
Oesterr.-Ung. Bank	861·—	863·—
Unionbank 200 fl.	186·75	187·75
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	144·75	145·50
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fiume.-Bahn 200 fl. Silb.	173·—	173·50
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	169·—	170.—
„ Westbahn 200 fl.	278·—	282 —
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	770·—	775 —
„ (lit. B) 200 fl.	213 —	215 —
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	338·—	339 —
Drau-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200 fl. S.	—·—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	—·—	—·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Slzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2447	2455
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	193·75	193 25
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	266·75	267 25
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	467·—	469·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb	151·75	152 25
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	156 50	157·—
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	15.—	17.—
Rudolfs-Bahn 200 fl. Silber	176·—	176 50
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	217·20	217 50
Südbahn 200 fl. Silber	84 50	85·—
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	209 75	210·25
„ Wr., neu 100 fl.	—·—	—·—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	157 50	158 50
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	164.50	165 25
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	155·—	155·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	77 —	—·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	57·50	58 50
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	27 50	28 —
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	209 —	210·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl	175 —	180·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	257·—	260.—
Devisen.		
Deutsche Plätze	62 32½	62·42½
London	126·85	127·35
Paris	50.01	50·10
Valuten.		
Ducaten	6·—	6·03
20-Francs-Stücke	10 03½	10·04
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	62 32½	62 37½
Italienische Banknoten (100 Lire)	49·10	49·20
Papier-Rubel per Stück	1 09½	1·09½

Trinken Sie!!

Ubald v. Trnkóczy's

Hopfen-Malz-Kaffee

(Gesundheits-Kaffee)

I. so erreichen und erhalten Sie die Gesundheit;
II. Sie ernähren den Körper auf die demselben zuträglichste, auf zweckmäßige und beste Weise;
III. Sie ersparen Geld in der Hauswirtschaft.

Wichtig und unentbehrlich für Magen-, Brust-, Leber-, Nieren- und Nervenleidende, für Säuglinge, Kinder, schwächliche Personen, für Frauen vor und nach dem Wochenbette, Reconvalescenten, Blutarme ꝛc. ꝛc.

Ein Paket mit ¼ Kilo Inhalt kostet nur 30 kr.

Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy in Laibach.

Wiederverkäufer erhalten namhaften Rabatt. Tägliche Versendung per Post. (3575) 12

Visitkarten
in hübscher Ausführung
bei
Ig. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Zahnarzt
L. Ehrwerth
Herrengasse Nr. 1
ordiniert täglich von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends.
Das Einsetzen und Plombieren von Zähnen schmerzlos, unkenntlich und dauerhaft. (5102) 11

F. Gorgonzola-Käse, Aalfische, Caviar, Russen, Picklinge und Holländer-Häringe
frisch zu haben bei (5422) 2—2
Peter Lassnik, Laibach.

Wien, Stadtbezirk **Wieden.**
Hotel „Goldenes Lamm"
laut amtlicher Fremdenliste eines der meistbesuchtesten Hotels.
(4311) 8—8
Erstnächstes Hotel zum **Opern-** und **Kärntnerring,** dem verkehrsreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens. — **Ueber 100 Zimmer von 90 kr. aufwärts.** Zimmer-Tarife affichiert. Musterhafte Reinlichkeit. Anerkannt gute Restauration. Tramway und Omnibusse nach allen Richtungen. Am Wege zum **Süd- und Central-Staatsbahnhof.**

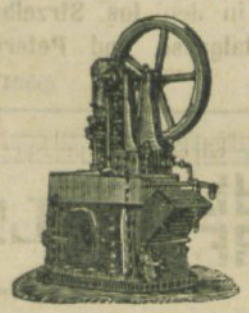
Die **MAGEN-ESSENZ** des Apothekers **PICCOLI** in Laibach

nach ein Remecepte des Herrn Dr. E. Ritter von Stöckl, k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent von Krain, zubereitet, ist eine sogenannte „Tinctura Rhei composita", die die Krankheiten des Magens und Unterleibes, die Leibesverstopfung, Hämorrhoiden etc. etc. heilt (sieh die Gebrauchsanweisung, welche jedem Fläschchen beigeschlossen ist). — Sie wird von chrem Erzeuger in Schachteln zu 12 Fläschchen um **1 fl. 36 kr.** gegen Nachnahme versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber. — Die Fläschchen werden zu **15 kr.** das Stück in den meisten Apotheken von Steiermark, Kärnten, Triest, Küstenland, Tirol, Istrien und Dalmatien verkauft.
In **Rudolfswert:** Apotheke Rizzoli.
(4231) 14—13

Zur Jagd-Saison!
Grösste Auswahl von Waffen unter Garantie für Güte und Schuss, als: **Jagd-** und **Salongewehre, Revolver,** sowie auch viele zur Jagd gehörige Requisiten, alles **billigst** zu haben bei (3198) 14—14
Franz Kaiser
Büchsenmacher u. Waffenhändler,
Laibach, Judengasse.
Auch werden Reparaturen schnellstens und billigst effectuiert.

Feinster
Getreide-Kümmel
von
E. Lichtwitz & Co., k. k. Hoflieferanten in Troppau.

Dieser feine aromatische **Kümmel-Liqueur,** von uns mit besonderer Sorgfalt aus reinem Getreidebrantwein und aus holländischem auserlesenen grünen Kümmelsamen erzeugt, wirkt vorzüglich auf die Verdauung und kann als ein wohlschmeckendes, ausgezeichnetes hygienisches Mittel bestens empfohlen werden. (5068) 3—3
1/1 Original-Literflasche ö. W. fl. 1,—
1/2 „ „ „ „ „ —,60.
Zu haben bei den Herren **Peter Lassnik** und **H. L. Wencel** in **Laibach.**

Friedrich-Dampfmotor
(5250) 4—3

Patent Schmiedeiserne Riemenscheiben
anerkannt als der beste Motor.
Concessionsfreie, unexplodierbare **Röhren-, Zwerg-** und **Kleinkessel.**
Dampfmaschinen
Frictionskuppelung (Patent Addyman-Bagshaw), **Pumpen, Transmissions-** und **Fabrikseinrichtungen, Reparaturen etc.**
K. k. a. pr. Maschinenfabrik
Friedrich & Jaffé's Nachfolger
Wien, III., Hauptstrasse 109.
Prospecte gratis und franco.

Zwei
Schlitten
einer vier-, der andere zweisitzig, **mit Löffel,** ein
Kutschen-Phaëton
und
drei Kutschen-Pferde
sind zu verkaufen.
Römerstrasse Nr. 19 beim **Kutscher** zu erfragen. (5513) 3—1

Winter-Pension!
bestehend aus ganzer Verpflegung, Wohnung und Licht, incl. freier Benützung der Thermalbäder, fl. 50 per Monat. Sämmtliche Räume des Curhauses sind geheizt.
Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer
(Steiermark). (49.4) 57-17
Theodor Gunkel, Eigenthümer.

Die eigenthümliche, in diesem Lande verbreitete Krankheit ist die schlechte Verdauung.

Die moderne Küche und die moderne Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unversehens überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegts ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenhöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuss von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füsse werden kalt und klebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und missmuthig, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig, und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiss, das Blut wird dick und stockend, das Weisse im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben und lässt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süssen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklopfen begleiteit ist; seine Sehkraft nimmt ab, Flecken erscheinen ihm vor den Augen, und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und grosser Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, dass fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der andern Form dieser Krankheit leidet. Durch den Shäker-Extract nimmt die Gährung der Speisen jedoch einen solchen Verlauf, dass dem kranken Körper Nahrung zugeführt wird und die frühere Gesundheit sich wieder einstellt. Die Wirkung dieser Arznei ist eine wirklich wunderbare. Millionen und Millionen von Flaschen sind bereits verkauft worden, und die Anzahl der Zeugnisse, welche die heilende Kraft dieser Medicin bekunden, ist eine ausserordentliche. Hunderte von Krankheiten, welche die verschiedensten Namen führen, sind eine Folge von Unverdaulichkeit; allein, wenn dieses letztere Uebel behoben ist, so verschwinden auch die anderen, denn dieselben sind bloss Symptome der wirklichen Krankheit. Die Arznei ist der Shäker-Extract. Die Zeugnisse von Tausenden, welche von den heilenden Eigenschaften desselben lobend sprechen, beweisen dies über allen Zweifel. Dieses vortreffliche Heilmittel ist in allen Apotheken zu haben.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benöthigen «Seigels Abführ-Pillen» in Verbindung mit dem Shäker-Extract. **Seigels Abführ-Pillen** heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallsucht. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiss mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählich und ohne Schmerzen zu verursachen. — Preis: 1 Flasche Shäker-Extract fl. 1,25, eine Schachtel «Seigels Abführ-Pillen» 50 kr.

Eigenthümer des „Shäker-Extract" und Seigels Pillen A. J. White, Limited
London 35, Faringdan Road E. C.

Haupt-Depôt und Central-Versandt Johann Nep. Harna, Apotheker «Zum goldenen Löwen» in Kremsier (Mähren), und in den meisten Apotheken Oesterreichs zu beziehen. (5061) 24—2